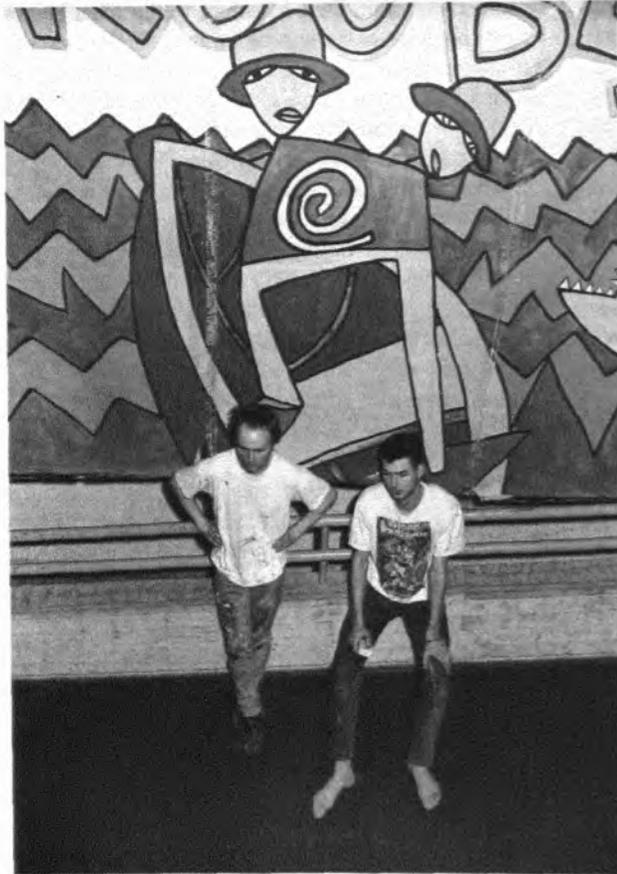


Pop-Environment als visuelle Herausforderung

Zur Ausstellung Jim Avignons im WS 1992/93



Jim Avignon (II.) und sein Mitarbeiter Professor Paulun vor einem seiner Bilder im Hörsaaltrakt. Foto: Scheuermann

Ungewohnte Perspektiven und neue Atmosphäre vermittelte der Berliner Künstler Jim Avignon; mit seinen großformatigen Bildern - im Hörsaaltrakt und vor der Cafeteria installiert - verwandelte er einen Teil der Universität in eine farbige Bilderlandschaft.

Leuchtende Helligkeit und optischer Reiz, nicht nur Dekor, ebenso suggestive Aussagen und Botschaften, so etwa das Bild vor dem Hörsaal I: Im bizarren Zug expressiver Gestalten sticht ein hochgehaltenes Transparent hervor. Es ist leer, ohne Inhalt... Was will Jim Avignon damit ausdrücken? Bei der Ausstellungser-

öffnung war Gelegenheit, ihn darauf anzusprechen. Allerdings kommentiert er seine eigenen Arbeiten nur ungern. Er will es den Betrachtenden nicht zu leicht machen, ihnen Interpretation, Sinn und Deutung nicht abnehmen. So gilt es, selber Stellung zu beziehen. Soll das leere Plakat des Protestzugs vielleicht nur Geschäftigkeit, lärmende Masse signalisieren, ohne Inhalt und Konzeption im Zeitalter der Postmoderne? Oder will Jim Avignon ausdrücken, daß wir - die Universität - die Inhalte immer wieder neu entwerfen und definieren müssen und dafür in der Öffentlichkeit einzustehen haben?

Jim Avignons Botschaften sind vielfältig. Seine Absicht ist es, Schönheit und Grausamkeit des Lebens darzustellen, ins Bewußtsein zu heben. Dazu er selbst:

I DRAW THE WORLD
I WANT TO SHOW THE BEAUTY
+ THE CRUELTY OF LIFE
NOTHING IN MY WORK IS
ABOUT ART
I'M FASTER THAN ANYBODY
I'M JIM AVIGNON

Angesichts solcher Selbstdarstellung und der installierten Bilderlandschaft war es nicht verwunderlich, daß sein Auftritt in der Universität Augsburg unter anderem mit den Worten "Mut zum Größenwahn" kommentiert wurde. Ablehnung, Verdikt oder Verriß? Nein, im Gegenteil, der vollständige Kommentar lautete: "Mut zum Größenwahn! Eh, echt dufte."

Dufter Größenwahn - eine ungewöhnliche Wortverbindung und Vorstellung zwar, aber doch treffend. Wer durch die Bilderreihen ging, konnte verstehen, was mit "dufter Größenwahn" gemeint war. Grelle Situationsaufnahmen unserer Umwelt, Spotlights ge-



Bei der Ausstellungseröffnung: Rektor Blum (ll.), Prorektor Halder, Prof. Gessel und Kanzler Dr. Köhler mit Studlerenden, Mitarbeiterinnen und Gästen der Universität. Foto: Scheuermann

sellschaftlicher Wirklichkeit wie auch der Innenwelt Jim Avignons. Eindringliche Zeichen und Formen forderten zur Auseinandersetzung heraus. Keine wissenschaftlich abgesicherte Differenzierung, sondern schnell festgehaltene Wahrnehmung.

Neben heiteren, ja fast idyllischen Bildern, wie "Holiday in Bed", "Party" oder "Brücke", Symbolen von 'beauty', Geborgenheit und Zufriedenheit, die 'cruelty': gesellschaftliche Deformationen, individuelle Monster, Gewalt, Langeweile und Öde. Seine Aussagen verdichten sich zu äußerst eindringlichen Botschaften und Signalen, wie etwa bei dem Bild "Ugly Face of the Future", das quer in den Raum gehängt auch quer zum Zeitrend steht. Am Tag der Maueröffnung gemalt, beherrscht ein befremdliches Fabelwesen mit weitausladenden Schwingen die Szenerie. Als Kopf das Symbol der Deutschen Bank, hier Zeichen für das Unheil materialistisch reduzierter Lebenseinstellung und die Macht des Geldes. Andere Bilder zeigen, wie der zornige Mob uns überfällt oder aus uns herausbricht, wie sich Menschen als eine beziehungslose Kuriositätensammlung in

anonymer Schlange befinden, eine Arbeit mit dem bezeichnenden Titel "Wait".

Leben in der alma mater. Leben, das Stimmen weckte, begeisterte Zustimmung auf der einen Seite, aber auch Streit über die großen bunten Bilder, ob so etwas Kunst sei oder nur Gelegenheitsmalerei.

Jim Avignon möchte jedenfalls seine Werke nicht im herkömmlichen Sinn als "Kunst" verstanden wissen, abseits in Museen verbannt, nur einem elitären Publikum vorbehalten. Seine Aktionen zielen vielmehr auf den öffentlichen Raum. Seine Parole heißt "Destroy the Art-Galleries": Kunst ist Leben und



Jim Avignon bei der Arbeit. Seine "Lachenden Bücher" - Symbol akademischer Bildung als Alptraum und Damokles-Schwert.

Foto: Scheuermann

gehört in das Leben. Sie muß diskutiert und umstritten sein.

Nur einen Ausschnitt seiner Arbeiten konnte Jim Avignon in Augsburg zeigen, so zwei kleinere Installationen, zu sehen auf der Vernissage: sich drehende Sonnenscheiben, Montagen auf alten Plattenspielern, die eine Ahnung davon entstehen ließen, was er auf dem Gebiet der Installationskunst zu leisten vermag. Einblick in seine vielfältigen Projekte und Aktionen gaben Stellwände mit Fotos und Berichten, Videoclips - sie blieben Ersatz, regten aber dazu an, nachzudenken, ob nicht gerade solche sich drehenden, bewegenden, blinkenden Apparaturen eine neue Dimension und räumliche Qualität für die Universität eröffnen würden. Ein Thema für ein weiteres Projekt?

Jim Avignons Ausstellung setzte die Reihe der vom "Initiativkreis Innengestaltung" organisierten und der von der Gesellschaft der Freunde der Universität unterstützten Ausstellungen fort, die mit Peter Müllers



"Ugly Face of the Future" - eine Arbeit, die, wie die anderen in diesem Beitrag gezeigten Bilder, von Studierenden erworben wurde. Foto: Scheuermann

"Schrott-Art" 1991 gestartet worden war. Geplant ist für die nähere Zukunft eine Sammlausstellung zum Thema "Recycling-Kunst". Vorschläge dazu sind jederzeit erwünscht und engagierte MitarbeiterInnen herzlich willkommen.

Friedemann Demmer,
Achim Friedrich, F. Hartmut Paffrath